

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1937**

16 (15.8.1937)

# Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuerwehverbandes, der badischen Kreis-Feuerwehverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl. Zustellgebühr RM. 1.20. Postcheckkonto Karlsruhe 141 37.

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephanienstraße 3. — Fernruf 23, 277.

Anzeigenverwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 141, Fernruf 3821, Postcheckkonto Karlsruhe 345 64.

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Textteil die 90 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.



Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Präsident: Branddirektor Friedrich Müller, Heidelberg, Hauptstraße 73, Fernruf 5092.

Geschäftsstelle: Heidelberg, Keplerstraße 19.

Bank-Konten:

a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße. Konto Nr. 1214  
b) Städtische Sparkasse Heidelberg. Konto Nr. 4729.

Nummer 16

Baden-Baden, 15. August 1937

58. Jahrgang

## Wechsel in der Führung des Landesfeuerwehr-Verbandes

Landesfeuerwehrführer Friedrich Müller's Rücktritt infolge Ueberschreitung der Altersgrenze Wehrrührer Pg. Kurt Bürkle, Baden-Baden, mit der kommissarischen Führung des Badischen Landesfeuerwehr-Verbandes betraut

Der Minister des Innern  
Nr. 62 890

Karlsruhe, 2. Aug. 1937

Bad. Landesfeuerwehrverband  
hier  
Landesfeuerwehrführer.

Die mit Erlaß v. 1. Juli 1937 Nr. 53 958 angeordnete kommissarische Beauftragung des Branddirektors Friedrich Müller in Heidelberg mit der Führung des Bad. Landesfeuerwehrverbandes nehme ich mit Ablauf des 15. August l. J. zurück.

Mit Wirkung vom 16. August l. J. beantrage ich den Wehrrührer der freiwilligen Feuerwehr Baden-Baden, Bürgermeister Kurt Bürkle, gemäß Runderlasses des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern v. 12. V. 1937 kommissarisch mit der Führung des Bad. Landesfeuerwehrverbandes,

gez. Pflaumer.

Beichluß

An die Herrn Kreisfeuerwehrführer und Führer der Badischen Wehren zur Kenntnisaahme. Den Kreisfeuerwehrführern geht noch weitere Mitteilung direkt zu.

Der gesamte Geschäftsverkehr geht mit dem 16. August 1937 an die neue Landesverbandsführung über.

Alle Sendungen sind zu richten an:  
Bad. Landesfeuerwehrverband, Verwaltungsstelle Baden-Baden, Rathaus, Fernruf Nr. 1151-1160.

Heidelberg, 8. August 1937.  
Branddirektor Müller.

Kameraden!

In Verfolg der auf die Verjüngung des Führerkorps der Freiwilligen Feuerwehren abzielenden Runderlasse des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei trete ich wegen Ueberschreitung der Altersgrenze am heutigen Tage von meinem Amt als Landesfeuerwehrführer zurück.

Beim Scheiden von meinem Posten ist es mir Herzenssache, allen Kameraden, Führern und Mannschaften, aufrichtig für das ehrende Vertrauen zu danken, das sie mir in so reichem Maße entgegenbrachten, und das mich in Stand setzte, auch in den schwersten Tagen des nationalen Umformungsprozesses hoffnungsfreudig und zuversichtlich an die Lösung wichtigster Zukunftsaufgaben heranzutreten.

Unterstützt vom Geiste wahrer Kameradschaft durfte ich den Badischen Landesfeuerwehrverband als festgefügttes Glied der Ordnung in den neuen Staat überführen und ihn zu einem zuverlässigen Instrument der Volksgemeinschaft gestalten helfen. Diese Erinnerung bindet auch über die Dauer des Amtes hinaus!

Wenn ich nun von verantwortungsvollem Posten scheidet, bewegen mich besonders zwei Wünsche.

Kameraden! Leistet meinem Nachfolger, Wehrrührer Bürgermeister Kurt Bürkle, den ich hiermit in aufrichtiger Kameradschaftlichkeit in sein Amt einführe, dieselbe treue Gefolgschaft, die Ihr mir zu meiner Freude und zu meinem Stolze allezeit bewiesen habt, und erhaltet mir auch weiterhin Euere Freundschaft, die zu meinen wertvollsten Lebenserinnerungen zählt.

So wird mein Rücktritt vom Amte keine Trennung bedeuten, sondern die Fortsetzung eines vielfältig bewährten Vertrauensverhältnisses und einer unlöslichen, inneren Verbundenheit.

Indem ich mir vorbehalte, anlässlich der geplanten, offiziellen Uebergabefeier im Oktober eine letzte Kundgebung an die Kameraden zu richten, wünsche ich dem Badischen Landesfeuerwehrverband eine glückhafte Zukunft in einem freien und stolzen Vaterland!

Allen lieben Kameraden aber gilt am heutigen Tage mein besonderer Dank und Gruß.

Heil Hitler!

Friedrich Müller, Branddirektor  
Heidelberg, den 15. August 1937.



Branddirektor Friedrich Müller  
vom 10. Januar 1932 bis 15. August 1937  
Präsident des Badischen Landesfeuerwehr-Verbandes

## Kameraden!

Mit Wirkung vom 16. dS. Mts. hat mich der Herr Minister des Innern kommissarisch mit der Führung des Bad. Landesfeuerwehrverbandes beauftragt.

Bei meinem Amtsantritt bringe ich den Wunsch zum Ausdruck, daß mir alle Kameraden, ob Wehrmänner oder Wehrführer, das Vertrauen entgegenbringen, das notwendig ist, um meinerseits die Belange des badischen Feuerlöschwesens vertreten zu können. Große und gewaltige Aufgaben stehen uns allen bevor. Sie zu meistern, bin ich in der Lage, wenn ich weiß, daß alle Kameraden einig und geschlossen hinter mir stehen, getreu der Parole:

„Einer für Alle, Alle für einen!“

Seil Hitler!

Kurt Bürkle.

\*



Die ersten Kursisten in Schwetzingen

Begrüßung durch Präsident Müller

Die auf die Verjüngung des Führerkorps der Freiwilligen Feuerwehren abzielenden Runderlasse des Reichsführers H und Chefs der deutschen Polizei vom 18. Mai 1936 und 12. Mai 1937 haben nun auch hinsichtlich der Führung des badischen Landesfeuerwehrverbandes ihre Wirkung ausgeübt. Was aus der Fassung der ministeriellen Bekanntmachung vom 1. Juli 1937 als nahe bevorstehend erachtet werden konnte, ist nun zur Tatsache geworden: Landesfeuerwehrführer Branddirektor Friedrich Müller-Heidelberg scheidet mit dem 16. August 1937 aus seinem Amte, das er mit vorbildlichem Geiste erfüllte und in beispielhafter Treue verließ.

Gern hätte man seine hervorragenden Führereigenschaften in einer Zeit noch nutzbringend gesehen, die, wie kaum eine andere vorher, an die Freiwilligen Feuerwehren allergrößte Aufgaben stellt, gern hätte man auch weiterhin seiner Erfahrung und seinem Arbeitseifer, seinem Pflichtbewußtsein und seiner nationalen Zuverlässigkeit in diesem Stadium der Umformung des gesamten Feuerlöschwesens vertraut. Aber die Verhältnisse waren stärker als Wille und Absicht. Die durch die oben angeführten Erlasse des Reichsführers H vorgezeichnete, eindeutige Linie duldet keine Ausnahme, die, wenn auch nur in einem Einzelfall, den mit allem Nachdruck einsetzenden Verjüngungsprozeß durchbrochen hätte. So mußte denn Branddirektor Müller, so sehr dies auch bedauert werden mag, auch seinerseits dem Gebot der Stunde folgen und infolge Ueberreichens der Altersgrenze von seinem Amte scheiden.

Diese Tatsache stellt für die badischen Freiwilligen Feuerwehren ein überaus bedeutungsvolles Ereignis dar. War doch Branddirektor Müller nicht nur eine Führerpersönlichkeit von ausgeprägten Fähigkeiten, ein treuer und zuverlässiger Kamerad und Freund, sondern darüber hinaus eine seltener Naturen, die sich mit ihrem ganzen Wesen einer edlen Sache zu widmen vermögen und der von ihr geleiteten Organisation ihren besonderen Stempel aufdrücken. Was der scheidende Landesfeuerwehrführer in selbstloser, unermüdbarer Arbeit für die gemeinnützigen Bestrebungen der Feuerwehren und damit für die Volksgesamtheit leistete, wird unvergänglich mit der Geschichte des badischen Landesfeuerwehrverbandes verbunden sein. Daß der Name Friedrich Müller nicht vergessen wird, dafür hat sein Träger durch seine Taten selbst gesorgt.

Drei Momente treten aus diesem Lebensbild besonders scharf hervor. Friedrich Müllers großes, in die Zukunft weisendes Werk war die Errichtung der Feuer-

weherschule in Schwetzingen, die auf dem Gebiete der umfassenden Schulung des Führernachwuchses bereits hervorragende Leistungen erzielte und aus der Entwicklung des neuzeitlichen Feuerlöschwesens gar nicht mehr hinwegzudenken ist. Daß Branddirektor Müller gerne noch die Führung solange in starker Hand gehalten hätte, bis die größere Planung der für Karlsruhe bestimmten Feuerweherschule greifbare Gestalt annahm, kann man ihm wohl nachfühlen. Hätte er doch noch die Krönung eines Werkes vollziehen können, das er selbst gerne seine Lebensarbeit nennt. Nun werden andere Hände vollenden, was er begann, aber sein Wirken und Streben um das Neue und Größere wird allzeit mit diesem verbunden sein.

Ein zweiter Markstein ist das herrliche Ehrenmal der Freiwilligen Feuerwehren auf der Hindenburghöhe bei Achern, das weit in die Lande von der unaussprechlichen Dankbarkeit der Lebenden denen gegenüber kündigt, die durch ihren Heldentod für das Vaterland oder durch ihre Aufopferung in Erfüllung ihrer freiwilligen übernommenen Menschenpflicht die Unsterblichkeit errangen.

Und ein Drittes, das der Präsidentschaft Friedrich Müllers Bedeutung und Ansehen gibt, das ist die reichungslose Ueberführung der Freiwilligen Feuerwehren in die neue Zeit. Wer Zeuge sein durfte, wie es dem scheidenden Führer gelang, alle Schwierigkeiten durch Wort und Beispiel zu meistern, wie er seine Wehrmänner davon zu überzeugen wußte, daß der Aufbruch einer Nation das Aufgeben auch liebgeordneter Gewohnheiten bedingen kann, wer es erlebte, wie in solchen oft nicht ganz einfach gelagerten Fällen der Kamerad Müller stets den Weg zum Herzen der Kameraden fand, der stand bewundernd vor dieser Kraft der Persönlichkeit.

Ueber den Werdegang Friedrich Müllers als Feuerwehrmann seien folgende Daten in das Gedächtnis zurückgerufen: Nach vorausgegangener Ausbildung bei der Hamburger Berufsfeuerwehr trat der nun scheidende Präsident am 5. Oktober 1905 als Hauptmann in die Heidelberger Feiw. Feuerwehr ein, wofür ihm die Führung der 1. Kompanie anvertraut wurde. Am 25. November 1912 erfolgte seine Ernennung zum 2. Kommandanten, am 13. Juni 1920 die Bestellung zum stellv. Kreisvorsitzenden. In das gleiche Jahr fällt sein Eintritt in den Landesauschuß anstelle des zum Landespräsidenten gewählten Kameraden Ueberle. Am 1. Mai 1927 ernannte ihn der Stadtrat zum 1. Kommandanten, am 21. Juni 1929 wird er als Nachfolger des Kommandanten Lingg-Weimen zum Kreisvorsitzenden gewählt. Nach dem Tode Ueberles betraute ihn der Heidelberger Oberbürgermeister unterm 6. November 1931 mit der Führung des Korps und der technischen Oberleitung der Feuer- und Sanitätswache. Ihre Krönung erfuhr die ehrenvolle Feuerwehrlaufbahn Friedrich Müllers durch seine auf Antrag der Kameraden Peter-Bühl, Kauffmann-Baden-Baden, Scholl-Freiburg und Bull-Durlach erfolgte, einstimmige Wahl zum Präsidenten des Bad. Landesfeuerwehrverbandes (Donauwiesingen, 10. Januar 1932).

Wenn Landesfeuerwehrführer Müller nunmehr von einem Amte scheidet, dem er Geist und Leben gab, darf er überzeugt sein, daß ihn die Dankbarkeit aller Kameraden begleitet und daß sein Wirken in der Geschichte der badischen Feiw. Feuerwehren fortleben wird.

Der vom Ministerium des Innern kommissarisch mit der Führung des bad. Landesfeuerwehrverbandes betraute Pa. Wehrführer und Bürgermeister Kurt Bürkle in Baden-Baden bringt alle Voraussetzungen dieses wichtigen und verantwortungsvollen Amtes mit.

Am 23. Oktober 1898 geboren, verfügt er nicht nur über eine mit Sach- und Fachkenntnis verbundene, vorwärtstreibende Energie, sondern auch über eine glühende Begeisterung zur Feuerwehrsache, der er sich bereits im Alter von



Landesfeuerwehrführer Müller

Aufn. Archiv (4)

schreitet am Tag der Acherner Denkmalsweihe die Front der 6000 Feuerwehrmänner ab. (11. Oktober 1936)



**Pg. Wehrführer  
Kurt Bürkle**

vom Ministerium mit  
Wirkung vom 16. August  
1937 mit der Führung des  
Badischen Landesfeuer-  
wehrverbandes betraut.

21 Jahren vertrieben. Im Jahre 1933 zum Hauptmann be-  
ördert, nahm er 1935 mit Erfolg an einem Stadtkurs der  
Schwehinger Feuerwehrsachschule teil, um sodann im Früh-  
sommer des gleichen Jahres das Oberkommando über die  
vier Baden-Badener Wehren zu übernehmen, deren rei-  
bungslose Zusammenlegung zu einer Einheit seinem Orga-  
nisationstalent und seiner frischen, drausgängerischen Art  
ein hervorragendes Zeugnis ausstellt. Seit 1933 untersteht  
ihm als Bürgermeister der Stadt Baden-Baden u. A. das  
Feuerlöschwesen, das sich seiner ganz besonderen Sorge  
erfreuen darf. Was in den letzten Jahren an technischen Er-  
fahrungen für die ihm unterstellte Wehr nutzbar gemacht  
wurde, mit welcher Umsicht und in welchem Tempo er die  
weitere Motorisierung einleitete, mit welcher Tatkraft er

sich für die wichtigen Belange des Feuerlöschwesens einsetzt,  
das schafft bei seinem Eintritt in das ungleich verantwor-  
tungsvollere Amt als Landesfeuerwehrführer eine erfolg-  
verheißende Atmosphäre des Vertrauens.

Der neue Landesfeuerwehrführer, der beruflich vom  
Handwerk herkommt und bis zum Eintritt in den Dienst  
der Stadtgemeinde eine durch ihre gediegenen Leistungen  
bekannte Schlosserei betrieb, offenbarte schon in jungen Jah-  
ren ein ausgeprägtes Gefühl für Volksgemeinschaft. Dieser  
— damals noch unbewusste — nationalsozialistische Wesens-  
zug führte den erst Siebzehnjährigen als Kriegsfreiwilligen  
ins Feld, woselbst er sich durch seine Tapferkeit das Eiserne  
Kreuz und die württembergische Tapferkeitsmedaille errang.  
Außerdem besitzt er das schwarze Verwundetenabzeichen.

Bereits im Jahre 1925 fand er den Weg zu Adolf Hit-  
ler, der ihm die Verförperung seiner politischen Ideale be-  
deutete. Als Inhaber der niederen Parteinummer 6276 ist  
er Träger des goldenen Parteiabzeichens. Das Vertrauen  
der NSDAP führte ihn im Jahre 1927 auf den wichtigen  
Posten eines Kreisleiters, den er bis 1936 mit  
großem Erfolge versah, daneben noch als Kreishandwerks-  
meister die Belange eines für das Volksganze überaus  
wichtigen Standes betreuend.

So erstet vor uns das Bild einer in sich gefestigten,  
in Krieg und Frieden bewährten Persönlichkeit, in deren  
Hand die Geschicke des Landesfeuerwehrverbandes sicher und  
geborgen ruhen werden.

Mit dem Dank an den scheidenden Führer verbinden  
wir Gruß und Willkommen für den neuen Leiter der badi-  
schen Feuerwehrelange, der überzeugt sein darf, daß man  
seiner Führung vertrauensvoll folgen wird: Gott zur Ehr,  
dem Nächsten zur Wehr!  
H. A.

### Bekanntmachungen!

Die Feuerwehrsachschule Schwehingen bleibt  
bis 3. September ds. Js. geschlossen. Der Stadtkurs  
vom 5.—18. September fällt des Parteitages wegen aus.  
Die übrigen Kurse bleiben nach dem Aufstellungsplan be-  
stehen. Der Stadtkurs wird in den Dezember verlegt.  
Nähere Bekanntgabe erfolgt an die Kreisfeuerwehrführer.

Der Präsident:

Müller, Branddirektor.

## Kreisfeuerwehr-Verband X Heidelberg, Sitz Epfenbach

Feuerwehrverband  
des Kreises Heidelberg  
Sitz Epfenbach.

Epfenbach, den 20. Juli 1937.

Feuerschutzabgabe betr.

Die Möglichkeit zur Erhebung der Feuerschutzab-  
gabe in Baden ergibt sich aus Artikel II § 2a des Badi-  
schen Steuerverteilungsgesetzes vom 13. 4. 1923 — G. & V.  
Bl. 1923 Seite 77 — in der Fassung vom 7. 7. 1926, B. & V.  
Bl. S. 147.

Die Mustersteuerordnungen sind bekannt gemacht im  
Bad. Staatsanzeiger N. 199 vom 28. 8. 1924 und Nr. 195  
vom 25. 8. 1925. Dieselbe ist auch veröffentlicht in der Zeit-  
schrift „Die Gemeinde“ von 1924.

Höhere Sätze, als in der Mustersteuerordnung aufge-  
führt, dürfen nicht erhoben werden.

Verpflichtung der Gemeinden zur Tragung der Kosten betr.

Gem. § 2 Abs. 3 der D.G.D. können den Gemeinden durch  
Gesetz staatliche Aufgaben zur Erfüllung nach An-  
weisung übertragen werden. Sie stellen die zur Durchfüh-  
rung dieser Aufgabe erforderlichen Dienstkräfte, Einrich-  
tungen und Mittel zur Verfügung, soweit die Gesetze nicht  
anders bestimmen.

Die erste Durchführungsverordnung zu § 2 D.G.D. befaßt:

Die Gemeinden führen die staatlichen Aufgaben, die ih-  
nen bisher zur Erfüllung nach Anweisung übertragen  
worden sind, nach den bisher geltenden Vorschriften weiter.  
Auf Grund der Ermächtigung des § 40 der ersten D.G.D.  
bezeichnen die obersten Landesbehörden diejenigen Vor-  
schriften durch Verordnung, die Auftragsangelegenheiten  
sind (z. B. Polizei, Schulwesen usw.), die bis zu einer  
späteren reichsrechtlichen Regelung zunächst weiter gelten.

Die Badische Ueberleitungsverordnung zur deutschen  
Gemeindeordnung vom 3. April 1935 (G. & V. Bl. S. 109)  
befaßt in Art. III § 4 & 7, daß die Ortspolizeiverwaltung  
— soweit dies bisher der Fall war — bei den Gemeinden  
verbleibt.

Den Gemeinden bleiben die ihnen dadurch erwachsenden  
persönlichen und sachlichen Kosten zur Last.

Die Einnahmen, die sich aus der Verwaltung der Orts-  
polizei ergeben, fließen in die Gemeindefassen.

Mit kameradschaftl. Gruß

Heil Hitler!

gez. Schumacher

Kreisfeuerwehrführer.

## Neue Rechtsprechung zur Unfallversicherung des freiwilligen Feuerwehrmannes.

Von Dr. Werner Spöhr, Kiel

Zur Unfallversicherung, die ja für den freiwilligen Feuer-  
wehrmann ständig von ganz besonders großer Bedeutung  
ist, liegen zwei Entscheidungen des Reichsversicherungsam-  
tes von grundsätzlicher Art vor. Sie sollen nachstehend kurz  
besprochen werden.

1. Ist der Unfall eines Feuerwehrmannes der freiwilligen  
Feuerwehr bei Betriebsgemeinschafts-Beranstellungen als  
Betriebsunfall anzuerkennen?

Diese Frage hat das Reichsversicherungsamt in seiner  
Entscheidung vom 16. September 1936, Ia 5030/36, Entschei-  
dungen und Mitteilungen des Reichsversicherungsamtes  
Bd. 40 S. 101, bejaht. Es handelte sich um folgenden Fall:  
Der Kläger, der freiwillige Feuerwehrmann K. gehört der  
freiwilligen Feuerwehr in Sch. an. Am Sonntag, den 14.

Juli 1936, abends war für die Mitglieder der freiwilligen  
Feuerwehr ein Kameradschaftsabend angesetzt. An diesem  
Abend fand auch ein Gewinnschießen statt, und der Kläger  
war von dem Leiter der Feuerwehr zur Aufsichtsführung  
bei diesem Schießen bestimmt worden. Bei der Schießaufsicht  
ereignete sich der Unfall, indem beim Laden des Gewehres  
der Aufzugshebel zurückschlug und dadurch der Bolzen in  
den rechten Mittelfinger des Klägers schlug. Die Vorin-  
stanzen hatten den Anspruch des Klägers auf Unfallent-  
schädigung abgelehnt, weil es sich nicht um einen Unfall beim  
Feuerwehrbetriebe gehandelt habe. Es ist zwar richtig, sagt  
demgegenüber das Reichsversicherungsamt, daß der Unfall  
sich nicht bei der eigentlichen Feuerwehrtätigkeit ereignet  
hat. Die Vorinstanzen haben jedoch unbeachtet gelassen, daß  
die Auffassung von der Beschäftigung im Betrieb in der Ge-

genwart eine grundlegende Wandlung gegenüber der Vergangenheit erfahren hat. Nach den auf Grund der Vorschriften des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934, Reichsgesetzblatt I Seite 45 aufgebauten Grundrissen der neuen deutschen Sozialordnung besteht die Betriebsgemeinschaft aus dem Betriebsführer und den Gesellschaftsmitgliedern, die gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinen Nutzen von Volk und Staat zusammenarbeiten. Deshalb liegt auch die Abhaltung von Betriebsgemeinschafts-Veranstaltungen, insbesondere von Kameradschaftsabenden, grundsätzlich im Zuge und im Geiste der neuen betrieblichen Sozialordnung, da sie dem Zweck dient, die enge Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gesellschaftsmitgliedern zu betonen und zu pflegen. Demnach sind derartige Veranstaltungen der Betriebsgemeinschaft wesentliche Bestandteile der betrieblichen Gemeinschaftsarbeit zwischen Betriebsführer und Gesellschaftsmitgliedern. Sie sind insoweit als mit dem Betriebe verbundene und damit mit der Beschäftigung im Betriebe zusammenhängende Veranstaltungen auch im Sinne der Unfallversicherung anzusehen. Unter Beachtung dieser Gesichtspunkte kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Teilnahme des Klägers an der vom Leiter der Feuerwehr angeleiteten kameradschaftlichen Veranstaltung einer Betriebsstätigkeit im Sinne der Unfallversicherung gleichzuerachten ist. Dazu kommt aber noch weiter, daß sich der Unfall bei einer Tätigkeit zugetragen hat, an der der Kläger innerhalb der Veranstaltung ausdrücklich beauftragt war, denn ihm war vom Leiter der Feuerwehr die Beaufsichtigung des Schießens ausdrücklich übertragen worden. Es kann daher im vorliegenden Falle die Frage, ob und inwieweit sich Gesellschaftsmitglieder von der Betriebsstätigkeit, nämlich der Teilnahme an solchen Gemeinschaftsveranstaltungen, lösen, wenn sie bei dieser Gelegenheit an Lustbarkeiten, Schaustellungen usw. teilnehmen, die an sich nicht zu der vom Leiter des Betriebs angeordneten Veranstaltung gehören, ganz dahingestellt bleiben. Es kann somit vorliegend kein Zweifel darüber bestehen, daß der Kläger am 14. Juli 1935 einen Betriebsunfall erlitten hat. Ob er wegen der hierdurch herbeigeführten Körperbeschädigung jedoch einen Anspruch auf Unfallrente hat, hängt davon ab, ob er über die dreizehnte Woche nach dem Unfall hinaus noch durch Unfallfolgen in seiner Erwerbsfähigkeit in einem Grade beeinträchtigt gewesen ist, der zur Gewährung der Rente berechtigt. Hierzu ist ein ärztliches Gutachten erforderlich.

## 2. Ist die Teilnahme von Angehörigen der freiwilligen Feuerwehr an einer Abschlussprüfung zum Zwecke des Erwerbs des SA-Sportabzeichens als Betriebsstätigkeit anzusehen?

Im Gegensatz zur ersten Frage ist diese zweite Frage vom Reichsversicherungsamt verneint worden, und zwar in seiner Entscheidung vom 25. Februar 1936, Ia 2749/36, Entscheidungen und Mitteilungen des Reichsversicherungsamtes Bd. 41 S. 1. Es handelte sich hier um folgenden Fall: Die Mehrzahl der Angehörigen der freiwilligen Feuerwehr in M. nahm im Jahre 1935 an einem von der SA veranstalteten und von SA-Führern geleiteten sportlichen Ausbildungskursus zwecks Erwerb des SA-Sportabzeichens teil, und zwar auf Veranlassung des Feuerwehrführers, der den Wunsch ausgesprochen hatte, die Feuerwehrleute möchten sich geschlossen an dem Kursus beteiligen. Etwa 20 Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, darunter der Kläger, waren dieser Aufforderung gefolgt und von dem Wehrführer dem Leiter des Ausbildungskurses zur Teilnahme gemeldet worden. An dem Kursus beteiligten sich auch andere Bewerber, die nicht zu den Mitgliedern der Feuerwehr gehörten; die letzteren bildeten etwa die Hälfte der Teilnehmer. Zu den Übungen erschienen sie, soweit nicht sportliche Kleidung erforderlich war, in Feuerwehruniform. Am 3. Juli 1935 fand die Abschlussprüfung statt, die von einem SA-Sturmführer abgenommen wurde. Hierbei stürzte der Kläger und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Das Reichsversicherungsamt hat diesen Unfall in Übereinstimmung mit den Vorinstanzen aus folgenden Gründen nicht als einen Betriebsunfall angesehen: Die Teilnahme an der Abschlussprüfung zum Erwerb des SA-Sportabzeichens stellt eine versicherte Betriebsstätigkeit im Sinne des § 544 der Reichsversicherungsordnung nicht dar. Zwar gehören zum versicherten Feuerwehrbetriebe nicht nur der eigentliche Feuerlöschdienst, sondern auch die Übungen der Feuerwehr, die erforderlich sind, um die Mannschaft für die Durchführung ihrer Aufgaben auszubilden; hierunter fallen unzweifelhaft auch die der allgemeinen Körperbildung dienenden Leibesübungen. Daraus kann jedoch nicht gefolgert werden, daß derartige körperliche Übungen der Feuerwehrmänner stets dem Dienstbetrieb der Feuerwehr zuzurechnen sind. Das ist vielmehr nur dann der Fall, wenn die Übungen von der Leitung und Beaufsichtigung des Feuerwehrführers oder einer von ihm damit betrauten Person abge-

halten werden. Diese Voraussetzungen sind im vorliegenden Fall nicht erfüllt. Denn die Übungen sowohl wie insbesondere auch die Abschlussprüfung waren keine Veranstaltungen der Feuerwehr, sondern solche der SA, und standen unter der Leitung eines SA-Führers. Die unfallbringende Tätigkeit unterlag daher nicht dem Versicherungsschutz des § 544 der Reichsversicherungsordnung.

Ebenso wenig konnte der Kläger einen Anspruch auf Unfallentschädigung aus § 546 der Reichsversicherungsordnung herleiten. Diese Vorschrift setzt voraus, daß ein Versicherter, der hauptsächlich im Betrieb oder bei versicherten Tätigkeiten beschäftigt ist, von dem Unternehmer oder dessen Beauftragten — und zwar kraft des bestehenden (versicherten) Arbeitsverhältnisses — zu anderen Diensten herangezogen wird. Ist im vorliegenden Fall schon zweifelhaft, ob für die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, die sämtlich oder doch in ihrer überwiegenden Mehrzahl beruflich tätig sind, das Merkmal der „hauptsächlich Beschäftigung im Betrieb oder bei versicherten Tätigkeiten“ zutrifft, so erscheint die Anwendbarkeit des § 546 der Reichsversicherungsordnung auch aus anderen Gründen ausgeschlossen. Eine Heranziehung zu anderen Diensten im Sinne des § 546 der Reichsversicherungsordnung liegt nicht schon bei jeder außerbetrieblichen Tätigkeit vor, die ein Betriebsangehöriger auf Veranlassung oder Anordnung des Betriebsführers verrichtet, sondern nur dann, wenn bei der Verrichtung einer solchen Tätigkeit die Beziehungen zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter nicht gelöst werden, dieser vielmehr weiterhin zur Verfügung des Arbeitgebers steht und seinen Befehlen unterworfen ist. Das ist hier nicht der Fall. Denn der Kläger ist in einen selbständigen Kreis neuer, vom Feuerwehrbetriebe unabhängiger Beziehungen getreten und war während der Teilnahme an den Übungskursen der SA, und der Abschlussprüfung nicht mehr den Weisungen des Wehrführers oder seines Beauftragten, sondern den Anordnungen betriebsfremder Personen, auf die der Wehrführer keinen Einfluß hatte, unterworfen. Die Beziehungen zu dem Feuerwehrführer waren hierbei so sehr in den Hintergrund getreten, daß sie als gelöst anzusehen waren und jedenfalls nicht mehr ausreichten, um einen Versicherungsschutz nach § 546 der Reichsversicherungsordnung zu begründen. Die Entschädigungsansprüche des Klägers sind daher von den Vorinstanzen mit Recht abgelehnt worden.

## Der Wert der Volksgasmaske

(Nachdruck verboten)

Auf der Großkundgebung des Reichsluftschutzbundes in der Dietrich Eckart-Freiluftbühne des Reichsportfeldes hat der Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring die neue Volksgasmaske für jeden Deutschen angekündigt.

Da ist es nun interessant, zu hören, daß in der Weltöffentlichkeit die Diskussion über das Für und Wider der Gasmaske im Gange ist, eine Frage freilich, die der alte Frontsoldat auf Grund seiner Erfahrungen trotz mancher Unannehmlichkeiten des Gebrauchs mit einem entschiedenen Ja beantwortet.

Dies vorausgeschickt, darf auch auf das englische Beispiel verwiesen werden. Das Inselreich, gegen Luftangriffe mit Gas besonders empfindlich, ist nach amtlichen Verlautbarungen drauf und dran, seine Gesamtbevölkerung mit Gasmasken auszustatten. Von 150 000 Gasmasken pro Woche soll die Produktion auf etwa eine halbe Million bzw. auf zwei Millionen pro Monat gesteigert werden.

Das praktische England hat damit schon den Weg gezeigt, den die Entwicklung bedingt, die im Kriegsfalle jeden Menschen zum Kriegsteilnehmer macht! Man mag das bedauern, aber es ist so!

Es kommen heutzutage aber nicht nur die von der Luftmaske ausgehenden Gase in Betracht, die man einatmet, sondern auch Geländekampfstoffe, die jeden Körperteil angreifen, auf den sie in Spritzer- oder Dampfform treffen.

Gegen die ersteren schützt die Gasmaske vollkommen, da sie die Atemwege und Gesicht vor jeder Art von Gas, Dampf, Rauch, Nebel bewahrt. Gegen Stoffe der letzteren Art ist die Gasmaske nur ein Teilschutz.

Man braucht die Wirkung der Stoffe an sich nicht zu überschätzen, man darf aber auch vor allem psychologisch ihre sichtbar werdende Wirkung auf die Bevölkerung, z. B. bei den sogenannten Reizstoffen nicht unterschätzen. Und eben in dieser Richtung, von ihrer tatsächlichen und unzweifelhaften realen Schutzwirkung einmal ganz abgesehen, in dem „seelischen“ Moment, das das notwendige Gefühl der Sicherheit gibt und eine Panik unterbindet, in dem Bereitsein des Geräts liegt ein so wichtiges Hilfsmittel, wie gleichfalls jeder Frontsoldat bestätigen wird, daß schon unter diesem Gesichtswinkel die Gasmaske, ihre allgemeine Indienststellung für jedermann, die „Volksgasmaske“ erforderlich, ja unentbehrlich ist. Denn: Bereit sein — und die Abwehrmittel bereit haben — ist alles! Gr.

## Kampf dem „Roten Hahn“

Zur Woche „Schutz der deutschen Ernte vor Brandgefahr“ d. Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

W.P.D. „Das Anwesen brannte mit sämtlichen Erntevorräten nieder. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken. Der Schaden ist durch Versicherung voll gedeckt.“ Das ist so ungefähr das Schema aller Zeitungsmeldungen über Brände auf dem Land. Der größte Unfug bei solcher Meldung ist natürlich der Schlusssatz! Denn der Schaden für die Allgemeinheit, für das Volksganze, ist natürlich deshalb, weil der abgebrannte Bauernhof (und vielleicht sogar die Ernte) gegen Feuer versichert war, um keinen Heller kleiner, nur, er verteilt sich auf viele Schultern. Daß er aber gleich groß ist, wie ohne Versicherungsschutz, das erkennt man, wenn man daran denkt, daß wir uns seit 1933 in Deutschland bemühen, möglichst unseren ganzen Brot- und vor allem den allergrößten Teil unseres Futterbedarfs aus heimischem Boden zu decken; die allerhöchste und höchste Versicherung kann uns den Erntevorrat nicht wiederbringen, der jedes Jahr durch Brand vernichtet wird. (Rein versicherungsmäßig gerechnet darf man außerdem nicht vergessen, daß die Gesamtsumme aller Versicherungsprämien stark sinken würde, wenn es gelänge, die Zahl der Brandfälle immer weiter zu vermindern, und wenn sich die Schadenssumme jedes einzelnen Brandes auch weiter so verringern würde, wie das errentlicherweise dank der immer weiter verbesserten Brandfürsorge in den letzten Jahren der Fall war.)

Soll diese Herabsetzung der Schadenssumme jedes einzelnen Brandfalls aber wirklich gelingen, so bedarf es hierzu noch größerer umfassender Maßnahmen im ganzen Reich, so gut auch bisher schon Brandschutz und Feuerlöschwesen bei uns durchdacht und aufgebaut war:

Volle Einheitlichkeit des Brandschutzes hat, wie auf vielen anderen Gebieten, auch hier erst das Dritte Reich gebracht. Grundlage aller weiteren Maßnahmen war das Feuerlöschgesetz vom 15. Dezember 1933; seitdem hat die Einheit des Aufbaus schon beträchtliche Fortschritte gebracht, und heute bereits eine Gleichmäßigkeit der Schutzmaßnahmen und Feuerlöschausrüstung herbeigeführt, die man früher kaum für möglich gehalten hätte. Wissen Sie, daß noch bei dem furchtbaren Brand von Deschelbrunn im Sommer 1933, wo wegen Wassermangels weite und lange Schlauchleitungen aus dem Eystal bis auf die Höhe gelegt werden mußten, auf denen das — inzwischen wieder ausgebaute — Dorf liegt, die Löscharbeiten ungeheuer erschwert waren, weil die Feuerwehrlinien der badischen Wehren und der zu Hilfe gekommenen (teilweise näher benachbarten) württembergischen Wehren nicht aneinanderpaßten, weil die Schlauchnormung noch nicht über die Landesgrenzen hinausgekommen war? Das wäre heute schon anders, denn jetzt gibt es genaue Vorschriften, die fürs ganze Reich gelten, in denen nicht nur die Schlauchleitungen nach A-, B-, C- und D-Röhren eingeteilt sind, sondern die auch genau vorschreiben, was an motorischen Löscheräten bei jeder einzelnen Wehr mindestens vorhanden sein muß, und wie dicht das Löscherätenetz über das Land verteilt sein muß.

Jede Wehr — heute sind auch alle Freiwilligen Feuerwehren als örtliche Löscheräten in die Staatsgliederung eingegliedert, unterstehen der Ortspolizeibehörde, diese dem Landrat, dieser dem Regierungspräsidenten usw. — muß mindestens eine Kleinkraft-Spritze haben, die pferdebespannt oder als Anhänger an einen Kraftwagen ausgebildet sein kann, und mindestens alle 15 Kilometer muß außerdem mindestens ein Einheitslöschzug mit großer vollmechanischer Leiter und kräftiger Motorspritze vorhanden sein, der beim Brandfall sofort alarmiert wird. Diese Mindestvorschriften sind heute schon fast überall erreicht, in feuerpolizeilich gut geleiteten Bezirken und Provinzen, wie z. B. in der Kurmark schon erheblich

überschritten. Hier haben z. B. durch besondere Anordnung diese jetzt fürs ganze Reich eingeführten Einheitslöschzüge einen Arbeitsbereich bis zu 45 Kilometer im Umkreis, weil es sich herausgestellt hat, daß es im Brandfall viel richtiger ist, so schnell als möglich umfassend Hilfe zu leisten, als erst abzuwarten, ob weitere Verstärkung nötig werden könnte.

Alles kommt, das war auch das Ergebnis des lebendigen Aufbauungs-Unterrichts, den die Presse bei einem Besuch der Feuerweherschule Kurmark in Bahrendorf bei Beeskow bei einer Vorführung genoss, auf die Schnelligkeit der Hilfe einzusetzen; jede Minute frühere Hilfe kann den Schaden halbieren, ja ihn vielleicht sogar ganz vermeidbar machen. Darum auch die immer wieder verkürzten Alarmzeiten für die Mitglieder der Wehr, die Beschleunigung der Anfahrzeiten, und die verstärkte Schulung der Wehren, um ihren schnellen Einsatz zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Diese Schulung ist heute schon zur unerlässlichen Voraussetzung für die schwierige Feuerlöscharbeit geworden. Deshalb der Aus- und Aufbau eines umfassenden Feuerweherschulungswesens über das ganze Reich. Früher wurden in diesen Feuerweherschulen im wesentlichen die Führer und Unterführer geschult, der Rest der Ausbildung von den so vorgeschulten Leuten im örtlichen Kreis vorgenommen; heute hat man längst erkannt, daß es dringend notwendig ist, jeden einzelnen Mann jeder Freiwilligen Wehr mindestens eine Woche lang zu schulen, wenn er im Brandfall wirklich etwas leisten soll. Deshalb hat mindestens jeder Regierungsbezirk eine solche Feuerweherschule für Ausbildungs- und Wiederholungskurse; die Ausbildung des „Generalstabs“, der höheren Führer erfolgt jetzt in der Reichs-Feuerweherschule in Eberswalde.

Diese ganze Schulung dient zugleich auch zur kameradchaftlichen Erziehung und macht die erwachsenen Schüler damit zugleich zu wichtigen Trägern volksgemeinschaftlicher Weltanschauung und körperlicher Erziehung.

Schon ohne Gasmaske und bei hellem Licht ist die Bewältigung des Hindernisgangs im „Gashaus“ einer Feuerweherschule eine erhebliche Leistung und erzieht zugleich zu körperlicher Gewandtheit und macht gelenkig. Beim Wochenkurs lernt der zu Schulende solche Hindernisgänge mit Gasmaske, bei teilweiser oder vollkommener Dunkelheit, mitten in schwerem Rauch und Nebel zu bewältigen, an anderer Stelle muß er ebenfalls mit Gasmaske schwere körperliche Arbeit verrichten. Für seine organisatorische Wendigkeit sorgen helle Hörsäle mit vielen Modellen und Geräten, und mit einem vielfach sehr gefährdeten Sandkasten, in dem jeder Wehrmann aus dem Gedächtnis sein eigenes Dorf aufbauen und dann erläutern muß, wie er sich die Brandabwehr in bestimmten Fällen als örtlicher Wehrführer zurechtlegen würde.

All dieser menschliche und geldliche Aufwand aber nicht hier und überall dem Volksganzen. Alle Feuerversicherungen, vor allem die öffentlichen Feuerfassen (in Süddeutschland), die Sozietäten (in Preußen), sorgen durch laufende Unterstützungen, durch Stiftungen und Beihilfen und viele andere Mittel ständig und in vorbildlicher Weise dafür, daß die Schulen ihre Pflichten erfüllen können, sie haben auch die Hauptlast bei der Vereinlichung der Löscheräten und -züge übernommen. Sie tun das in der Ueberzeugung, daß auch hier für dieses große Werk unseres Ernteschutzes das alte und gute Wort der Ärzte gilt: „Besser Vorbeugen als Heilen!“ Die Brandversicherungen und die jetzt zur Einheit gewordene Deutsche Feuerlösch-Polizei (aus Berufswehr und Freiwilliger Feuerwehr zusammengeschlossen) stellen sich damit gemeinsam in die Kampffront des Vierjahresplans.

DIG.

## Eine erlebnisreiche KdF-Fahrt in die Hauptstadt der Bewegung

1000 Wehrmänner des Feuerwehrekreises X Heidelberg in München

Gleichsam als Abschluß der Feierlichkeiten anlässlich des 90jährigen Bestehens der Feiw. Feuerwehr Eppingen veranstaltete man am Samstag, den 11. Juli, für die Angehörigen aller Wehren des Feuerwehrekreises X Heidelberg, eine KdF-Sonderfahrt nach München. Nahezu 1000 Feuerwehrleute aus den Bezirken Heidelberg, Eberbach, Wiesloch und Sinsheim waren es, die am Samstag früh, teilweise mit ihren Angehörigen, erwartungsvoll den Sonderzug bestiegen. Nach nahezu achttündiger Fahrt durch herrliche deutsche Landschaften wurde gegen 2 Uhr am Nachmittag die Hauptstadt der Bewegung, die Metropole deutscher Kunst erreicht. Unter dem Jubel tausend froher KdF-Fahrer und aberhunderter deutscher Volksgenossen, die sich

zum Empfang eingefunden hatten, lief der Sonderzug in die Bahnhofshalle ein. Schnedige Marschmusik der Feuerwehrkapelle München galt den Kameraden aus dem Neckartal als Gruß und die Anwesenheit einer Ehrenabteilung war schönes Zeichen der kameradchaftlichen Verbundenheit der Wehrmänner vom Isar- und Neckarstrand. Nachdem die Quartiere bezogen waren, verbrachte man den Rest des Nachmittags mit der Beschäftigung der Münchner Hauptfeuerwache, die mit ihren 55 modernsten Motorspritzen und Leitern größtes Interesse und Erfahren zugleich erweckte. Ein Probealarm gab einen anschaulichen Beweis von dem schlagkräftigen Einsatz der Münchener Wehr.

Am Abend fanden sich sämtliche Fahrteilnehmer als

Gäste der Stadtverwaltung und der Feuerlöschpolizei München zu einer Begrüßungsfeier im Saal des „Haderbräu“ zusammen. Hierbei hieß Ratsherr Stubenrauch im Namen des Oberbürgermeisters Pg. Fiehler die badischen Gäste herzlich willkommen und gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung der Wehrmänner bei dieser Fahrt Ausdruck. Weitere Willkommensgrüße entbot der Führer der Münchner Wehr, Kamerad Kling, und Hauptbrandmeister Seybold als Vertreter des Präsidenten des Bayer. Feuerwehrverbandes. Hauptbrandmeister Bielhauser-Eppingen, dem die Durchführung der Fahrt in erster Linie zu danken ist, sprach für die Gäste den Dank für die herzliche Aufnahme in München aus und überreichte als äußeres Zeichen des Dankes der Münchner Wehr ein Gastgeschenk in Form von Proben heimischer Erzeugnisse. Er verband damit den Wunsch, daß nunmehr auch die Münchner Kameraden in Bälde die Gelegenheit wahrnehmen mögen, um dem herrlichen Neckartal mit seinen tausendfältigen Schönheiten einen Besuch abzustatten und dadurch das Band der Kameradschaft vom Neckar zur Isar immer mehr zu verstärken. Im anschließenden kameradschaftlichen Teil sorgten die Kapelle der Münchner Wehr mit schneidigen Weisen und der Humor des bekannten Münchener Humoristen Chbauer für die nötige Stimmung.

Der Sonntag wurde für alle Fahrtteilnehmer ein un-

vergeßliches Erlebnis; nahm man doch an diesem Tag Gelegenheit, alle jene Stätten, die mit dem Kampf unseres Führers um Deutschlands Wiederaufstieg und damit mit der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung untrennlich verbunden sind, eingehend zu besichtigen. Still und ernst schritt man über den königlichen Platz, ehrte an der ewigen Wache mit erhobener Hand die 16 ersten Blutzengen der Bewegung und erinnerte sich beim Blick auf die Feldherrnhalle jenes dunklen 9. November 1923, wo 16 der Besten unseres Volkes ihr Leben gaben, auf daß Deutschland leben konnte. Schlicht und einfach boten sich einem das Hofbräuhaus und der „Sterneder“ dar, Räumlichkeiten, die von dem schwereren Kampf unseres Führers und seiner Bewegung so viel zu erzählen wissen, die Zeugen sind männlicher Taikraft und unbeugsamen Willens. Daneben verkündete man natürlich auch nicht den Besuch des Deutschen Museums und des neu errichteten Hauses der Deutschen Kunst. In ungeahnter Fülle häuften sich all die Sehenswürdigkeiten, die den Besuchern immer neue Eindrücke offenbarten und jedermann bis zur Heimfahrt in ihrem Bann hielten.

Nocheinmal traf man sich am Abend mit den Münchner Kameraden im „Augustinerkeller“ und erlebte noch manch schöne Stunde bis zur Abfahrt um Mitternacht. Als wieder ein neuer Tag angebrochen war, erreichte man die Heimat, erfüllt von reichem inneren Erleben. E. S.

## Ein übler Volksgenosse? Mitglied der freiwilligen Feuerwehr als Brands'ifter!

(Nachdruck verboten)

„Bis jetzt hat noch jeder Angeklagte, der vor deutschen Gerichten stand, sich durch offenes Geständnis und durch Reue die Milde des Gerichts zugezogen, also nehmen Sie sich zusammen und gestehen Sie alles ein“, so ermahnte der Vorsitzende der Großen Potsdamer Strafkammer den erst 29-jährigen N. Sch. aus Neuendorf bei Brück, der sich in den letzten Tagen in nicht weniger als acht Fällen der vorläufigen Brandstiftung zu verantworten hatte.

Von 1932 bis 1936 wurde die Ortschaft Neuendorf durch einen Brandstifter oft in Angst und Schrecken versetzt. Immer wieder erkönte die Feuer sirene durch das Dorf. Mieten und Scheunen wurden durch das Feuer verzehrt, große Getreidevorräte vernichtet. Die Brände erregten großes Aufsehen. Alle Nachforschungen der Gemeinde blieben ohne Erfolg.

Schließlich rief man die Berliner Kriminalpolizei zu Hilfe. Es entstanden dem Fiskus große Kosten wegen der Ermittlungen. Die Polizei stand vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Aber endlich hatte sie doch Erfolg und lagte den Täter in der Person eines 20-jährigen jungen Mannes, der in der Verhandlung auf die Ermahnung des Vorsitzenden hin voll geständig war.

Daß der Zuhörerraum während der Verhandlung dicht besetzt mit Landwirten aus der betreffenden Gegend war, kann man sich denken.

Im Vorverfahren hatte der Angeklagte zu seiner Entschuldigung angegeben, daß er aus innerem Drange heraus so handeln mußte. Aber in einigen Fällen, so bekundete er vor Gericht, will er von einem Landwirt dazu angestiftet worden sein, damit dieser die Versicherungssumme bekäme. Auch auf die wiederholte Befragung des Vorsitzenden „Ist das auch wirklich wahr? Beschuldigen Sie auch nicht leichtfertig einen Menschen?“ bleibt der Angeklagte dabei, daß er angestiftet worden sei.

Wie sich nun herausstellte, hatten es dem Sch. die Streichhölzchen zum Feueranzünden angetan. Bereits mit 14 1/2 Jahren beging der Angeklagte das erste Verbrechen der vorläufigen Brandstiftung. Mit Streichhölzern in der Tasche schlich er sich an eine Miete heran, zündete ein Hölzchen an und warf es in die Miete, die bald darauf in Flammen aufging. Genau so machte er es mit einer Scheune, um die er lange herumgeschlich, bis auch diese durch ein Bündelholz angestekt wurde und restlos ausbrannte. Nach die' er Tat ging der gewissenlose Bürsche in die dortigen Gastwirtschaften, um sich an Kaffee und Alkohol zu „erfrischen“. Ja, in einem Fall alarmierte er selber, der der freiwilligen Wehr angehörte, die Feuerwehr, um seine Brandlegung mit zu löschen.

Immer wieder schlich er zwischen den gefüllten Scheunen und Mieten umher, und eines Tages schwirrte in der Gemeinde Neuendorf ein Gedicht herum, welches der Angeklagte verfaßt hatte und darin hieß es:

„Es brennt, es brennt im stillen Dorf,  
es brennt, es brennt im Heimatdorf.  
Der Teufel sitzt im stillen Tal,  
doch kommt der Satan vor Gericht einmal.“

Und nun hat diesen Satan in Menschengestalt doch einmal sein Schicksal erwählt. Er stand vor den Richtern, um sein Urteil zu empfangen.

Als es zum letzten Mal in Neuendorf brannte, es war am 26. September 1936, da legte man vor allem Wert auf Spurensicherung und stellte den Gesichtspunkt der

Feuerlöschung zurück. Nur so war es möglich, nach dem Täter zu fahnden. Man hatte jetzt Glück. Es fanden sich Spuren in der brennenden Scheune, die von dem Angeklagten herrührten. Man konnte den Täter nun verhaften. Zu seiner Entschuldigung führte er aus, es sei ein Drang in ihm gewesen, Feuer anzulegen.

Der von dem Angeklagten belastete Landwirt weist jeden Verdacht von sich.

Der Angeklagte wurde denn auch gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt! L. M. Grempe.

## Man hat uns beschenkt

In den letzten Wochen weilten verdiente alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung aus allen Gauen des Reiches im Grenzgau Baden, um dort durch die Hitlerfreiplatzpende eine schöne und herrliche Erholungszeit verbringen zu dürfen.

Den Höhepunkt der Ferientage bildete eine große Schwarzwaldfahrt, welche die Hitler-Urlauber in zwei Omnibussen in die schönsten Gegenden des nördlichen Schwarzwaldes führte.

In Karlsruhe begann die Fahrt um 1/8 Uhr morgens. In flottem Tempo fuhren die Wagen durch das liebliche Albthal nach Herrenalb, und von dort aus über Loffenau nach Gernsbach. Dort wurde Halt gemacht und ein kräftiges Frühstück eingenommen. Die Weiterfahrt führte durch das wildromantische Murgtal bis Freudenstadt, von hier über den Kniebis ins Renchtal nach Bad Peterstal. Nach einer kurzen Besichtigung der Mineralbrunnen-Anlage wurde nach Oppenau zum Mittagessen gefahren.

Die Urlauber entwickelten einen kräftigen Appetit, und mit iröhlichem Gesang wurde die herrliche Fahrt fortgesetzt. In Allerheiligen besichtigte man die herrlichen Wasserfälle und die Klostersruine und dann ging die Schwarzwaldhochstraße hinan zum Mummelsee und hinauf zur 1100 Meter hohen Hornisgrinde.

Die Fülle der gewaltigen Eindrücke, welche unsere Gäste aus dem Reiche hatten, kann man mit Worten nicht beschreiben. Sie waren überwältigt von den landschaftlichen Schönheiten der herrlichen Gebirgswelt des nördlichen Schwarzwaldes.

Ungern trennten sie sich von den Bergen und bald hatte man das nächste Ziel Baden-Baden erreicht. Hier gab es noch einmal Kaffee und Kuchen. Bei der Abfahrt sahen die Urlauber noch kurz Trinkhalle und Kurhaus, und dann ging wieder heimwärts zur Gauhauptstadt.

Eine herrliche Fahrt war damit zu Ende. Eine Fahrt, welche die Urlauber nie in ihrem ganzen Leben vergessen werden, und wir wissen, daß wir ihnen mit diesem Ausfluge eine große Freude bereitet haben. Den besten Dank dafür geben uns die Worte eines einfachen SA-Mannes, der droben, als er auf der Bergeshöhe stand, begeistert ausrief: „Man hat uns heute beschenkt“!



Ohne Opfer und Entbehrung ist kein Menschenleben, auch das glücklichste nicht.

I. 3

## Kleintiere als Helfer im „Kampf dem Verderb“

Man macht sich oft keine rechte Vorstellung von dem volkswirtschaftlichen Nutzen der Kleintierhaltung. Statistische Erhebungen haben bewiesen, daß der Erzeugungswert der Kleintierhaltung im vergangenen Jahre ca. eine Milliarde *R.M.* betragen hat. Wenn man berücksichtigt, daß die Erzeugung der deutschen Automobilindustrie ungefähr denselben Wert ausmacht und der Erzeugungswert der deutschen Braunkohleförderungen um das Doppelte überstiegen wird, so kann man ermessen, welche Bedeutung der Kleintierhaltung zukommt.

Gerade für den Siedler und Kleingärtner bietet sich durch Haltung von Geflügel, Ziegen oder Kaninchen Gelegenheit, Abfälle aus Haushalt und Garten nutzbringend zu verwerten und sich zusätzliche Einnahmen zu verschaffen.

Hühner gehören wohl zu der beliebtesten Art der Kleintierhaltung. Einmal wegen der Eier, zum anderen sind Hühnerfleisch und Federn sehr beliebt. Unser Bestreben muß es sein, gute Rassen zu züchten und alle legetaugliche Hühner

abzuzüchten. Im Interesse der Unabhängigkeit von der Eierzufuhr ist es erforderlich, die Hühnerhaltung um etwa 40 v. H. zu erhöhen.

Auch die Haltung von Ziegen lohnt sich, denn sie erfordern keine große Pflege, liefern fetter Milch — und Ziegenfleisch schmeckt ebenfalls gut.

Besonders hervorzuheben ist die Haltung von Kaninchen und Angora-Kaninchen, letztere wegen der schönen Wolle, die uns entzückt, wenn wir sie zu Pullowern oder warmer Babypwäsche verarbeitet sehen. Kaninchen sind bescheidene Lebewesen, die fast ausschließlich aus den Abfällen des Haushaltes erhalten werden können.

Wir sehen an diesen kleinen Beispielen, wie es möglich ist, durch Kleintierhaltung Werte auszunützen, die sonst verloren gehen. Kleintierhaltung bedeutet: Verwertung jeglichen Abfalls, Verbreiterung der Ernährungsgrundlage, Schaffung von Rohstoffen und somit Einsparung von Devisen.

## Aus den Badischen Wehren

**Baden = Baden.** (Mitgliederversammlung). Die erste ordentliche Mitgliederversammlung seit dem Zusammenschluß der vier Baden-Badener Freiwilligen Feuerwehren von Altstadt, Lichtental, Weststadt und Dos zur Freiwilligen Feuerwehr Baden-Baden e. V. war am Samstag, den 7. August, abend 8 Uhr, ins Sängershaus Aurelia anberaumt. Die einstigen Wehren und heutigen Kameradschaften fanden sich geschlossen mit ihren Brandmeistern und Hauptbrandmeistern ein. Der Musikzug der Wehr hatte zudem die Kameradschaft Altstadt und Lichtental zum Versammlungsort geleitet.

Wehrführer Kurt Bürkle eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Kameraden und der beiden Ehrenkommandanten Böbele und Ulrich. Anschließend verbreitete er sich in großen Umrissen über den Jahresbericht, den eingehend zu erläutern er sodann Adjutant Wolf beauftragte. Der zuletzt verlesene Kasernenbericht gab Aufschluß über die finanzielle Lage der Feuerwehr. Gleichzeitig war aus ihm die rührige Tätigkeit der Wehr ersichtlich. Die Kameraden Deubel und Hummel, die als Kasernenprüfer fungierten, gaben dem Oberzahlmeister Wolf völlige Entlastung. Auch Wehrführer Bürkle gab noch nähere Erklärungen. Einen Blick in das derzeit laufende Geschäftsjahr gab der Haushaltsplan, der mit 22500 *R.M.* Einnahmen und Ausgaben veranschlagt ist.

Dem nun von Adjutant Wolf verlesenen Tätigkeitsbericht ging ein kurzes Gedenken der im Jahr verstorbenen Kameraden voraus. In breitem Rahmen fand in dem Bericht nochmals der Zusammenschluß der vier Wehren Erwähnung mit der besonderen Hinweisung, daß bei den letzten Kommandanten der vier Wehren keinerlei politische Bedenken bestanden. Der Zusammenschluß ergab sich aber notwendigerweise aus den ministeriellen Verordnungen, die das Feuerlöschwesen in den Ländern und im Reich neu aufzubauen haben. Es wurde die Einteilung von Löschzügen und Halblöschzügen geschaffen unter dem Oberkommando von Wehrführer Kurt Bürkle. Die besondere Regelung für Baden-Baden aber war, daß die vier einstigen Wehren als Kameradschaften selbstständig bestehen bleiben und die bisherigen internen Gepflogenheiten der einzelnen Wehren, besonders in Hinsicht der Kameradschaftskassen, nicht angefaßt wurden. Die Oberleitung fand ihre Einnahmen zur Vortreibung der technischen Ausrüstung besonders in den Theater- und Spielbankwachen.

Längere Ausführungen widmete der Vortragende noch

der eigentlichen Tätigkeit der Feuerwehr. Seit Bestehen der vereinten Wehr waren 44 Alarme, darunter allerdings eine größere Anzahl Blindalarme. Die Wehr mußte bei einigen Bränden im Stadtgebiet und auswärts eingreifen.

Außerhalb des Rahmens des eigentlichen Tätigkeitsberichts über das verfloßene Geschäftsjahr wurde noch eingehend des 90jährigen Jubiläum gedacht, das der Wehr durch die mustergetreuen Vorführungen das uneingeschränkte Lob der Landesregierung, bezw. des Innenministeriums einbrachte.

Wehrführer Bürkle schloß hierauf die Versammlung mit einem dreifachen Siegel auf den Führer und Reichsführer. Der Musikzug intonierte anschließend die nationalen Lieder.

Nach einer längeren Pause folgte die Vorführung des mit großem Interesse erwarteten Films vom 90jährigen Jubiläum. Der Film wurde von der Firma Albert aufgenommen und auch vorgeführt.

**St. Blasien.** (Sägewerk abgebrannt). Am 5. August brach in dem Sägewerk von W. Thoma Söhne in Unterkutterau bei St. Blasien aus noch nicht genau festgestellter Ursache Großfeuer aus, das sich in dem Holzbau und den Bretterstapeln außerordentlich schnell ausbreitete, so daß das ganze Sägewerk in kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Einige Minuten vor 12 Uhr wurde die Automobilspritze von St. Blasien nach Unterkutterau gerufen, wo sie 12.10 einsatzbereit stand. Zwar hatten die in dem Werk beschäftigten Arbeiter und andere Einwohner sich in der Zwischenzeit schon bemüht dem Feuer Einhalt zu gebieten, was aber wegen der großen Hitzeentwicklung und dem das Feuer begünstigenden Wind leider nicht gelang. Die Mannschaft der Automobilspritze von St. Blasien sah sich einem verheerenden Element gegenüber, das das ganze Werk erfasst hatte und drohte, auf Wohnhaus und Stallremise, sowie den Wald überzugreifen. Die Hitze war so groß, daß die Fenster an dem Wohnhause zerprangen. Arbeiterchaft und Holzbauer, die in der Nähe arbeiteten, sowie die Einwohnerchaft, welche ebenfalls zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, hatten vergeblich versucht, mit Wassereimern zu retten, was zu retten war, konnten jedoch wie schon erwähnt, die Ausbreitung des Feuers nicht verhindern. Der Führer der Feuerlöschpolizei St. Blasien, Ernst Rogg, ordnete sofort den Schutz der durch die Flammen

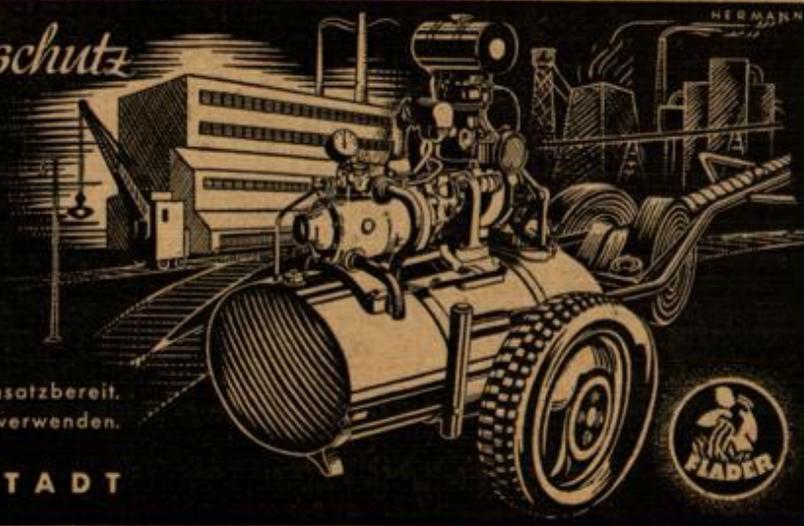
Für Industrie und Luftschutz

FAHRBARE

**Flader**  
LUFTSCHAUM-  
KÜBELSPRITZEN D.R.P.

Da Löschmaterialien im Tank, jederzeit einsatzbereit.  
Da selbstansaugend, auch im Dauerbetrieb zu verwenden.

E. C. FLADER, JÖHSTADT



bedrohten benachbarten Gebäude an und verfügte die Alarmierung der Automobilspritze Waldshut sowie des Arbeitsdienstes Amrighswand, um ein weiteres Unglück zu verhüten. Durch rücksichtslosen Einsatz, unterstützt durch die Löschmannschaften der Umgebung, gelang es schließlich, die Gefahr für die Häuser und den Wald zu bannen. Die Waldshuter Automobilspritze traf 1/2 Uhr ein und griff ebenfalls sofort ein. Die Feuerwehrleute hatten sehr unter der Hitze und Rauchentwicklung zu leiden und die Arbeit, die schwere Anforderungen an die einsatzbereiten Feuerwehrleute und Volksgenossen stellte, dauerte ununterbrochen bis gegen 1/6 Uhr abends, denn immer wieder loderten die Flammen auf, und mußte die Macht des Feuers gebrochen werden.

Wie schnell das Feuer beim Ausbruch um sich griff, beweist, daß ein Wagen, der gerade mit Sägmehl beladen wurde, nicht mehr rechtzeitig weggeschafft werden konnte und verbrannte.

Nach den angestellten Ermittlungen, die durch die Gendarmerei und Staatsanwaltschaft vorgenommen wurden, ist es möglich, daß das Feuer im Dieselmotorenraum ausbrach. Untersuchung ist im Gange.

Das Werk bietet ein Bild trostloser Zerstörung; der Besitzer erleidet großen Schaden. Zudem werden eine Anzahl Volksgenossen arbeitslos. Zu allem Unglück ist auch die Licht- und Kraftversorgung von Rutterau, Schlageten und Wolpadingen unterbrochen, da durch das Feuer die Turbinen- und Stromerzeugungsanlage des Sägewerks, von welchem die genannten Gemeinden mit Licht und Kraft versorgt wurden, der Vernichtung anheimfielen.

Schon einmal, vor 19 Jahren, und zwar im Jahre 1918 wurde das Sägewerk das Opfer eines Feuers. Das Werk entstand neu und war modern eingerichtet mit zwei Vollgattern und Kreislagen sowie Holzbearbeitungsmaschinen.

## 90jährige Jubelfeier der Ettlinger Feuerwehr

am 4. und 5. Juli 1937

**Ettlingen.** Eine schöne und harmonische Jubelfeier war es, die die Ettlinger Feuerwehr aus Anlaß ihres 90jährigen Bestehens am 4. und 5. Juli 1937 begehen durfte. Sie war getragen von echt deutscher Kameradschaftlichkeit. Das bewies und bezeugte die Teilnahme verschiedener auswärtiger Wehren, deren Vertreter teilweise schon am Samstagabend in die Feststadt kamen, um mit ihren Ettlinger Kameraden das Fest zu feiern.

### Totengedenken

Eingeleitet wurde das Fest am Samstag nachmittag mit einem pietätvollen Totengedenken. Fast die gesamte Feuerwehr war angetreten und begab sich mit der Fahne und dem Spielmannszug und der Kapelle des Musikvereins zum Friedhof. Vor der Friedhofshalle hielt der Führer der Wehr, Ehrle, eine tiefergreifende Ansprache.

Zum Zeichen treuen Gedenkens legte Hauptbrandmeister Ehrle einen Kranz am Kreuze nieder und hernach auch einen solchen am Grabe des letzten Kommandanten Robert Beder.

### Einweihung der Gedenktafel

Am Spritzenhaus fand die Einweihung der neuen Ehren-tafel statt. Dieselbe hat folgende Aufschrift:

Zu Ehren verstorbener Kameraden  
der Freiwilligen Feuerwehr  
1847—1937

unter ihren Führern			
Gust. Buhl	1847—1848	Ph. Thiebauth	1848—1849
Derfelbe	1849—1850	Joh. Heißler	1850—1880
Otto Berger	1880—1883	Carl Haas	1883—1891
Adolf Weber	1891—1906	Ad. Limberger	1896—1909
Otto Heinrich	1909—1920	Rob. Beder	1920—1936

Nach einem einleitenden Choral ergriff der Führer der Wehr, Ehrle das Wort; er führte aus:

Im Jahre 1847, den 19. März, haben sich in Ettlingens Mauern Männer zusammengefunden, um durch gemeinnützige Arbeit das Volksvermögen zu schützen. In diesen 90 Jahren ist die Freiwillige Feuerwehr Ettlingen eine von kameradschaftlichem Geist beseelte Formation geblieben, getreu ihrem Wahlpruch: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr. Diesen Männern, welche während dieser Zeit die Führung der Wehr inne hatten, gebührt, daß ihre Namen den kommenden Generationen erhalten bleiben. Denn diese Namen bürgen dafür, daß alle Feuerwehrmänner in den einzelnen Zeitabschnitten diesen ebenbürtig waren und auch ihnen die gleiche Ehre gebührt. Ihnen allen soll aber in dieser Stunde herzlich gedankt sein.

Diese Ehren-tafel bitte ich unser Stadtoberhaupt, Herr Bürgermeister, in seine Obhut zu nehmen.

Der Bürgermeister Kraft hob hervor, wie alle Kommandanten, angefangen vom ersten Kommandanten bis zum letzten Führer, der das Zeitliche gelehrt hat, das Banner der Feuerwehr hochgehalten haben. Was diese Männer geleistet hätten, zeige sich heute in der Schlagfertigkeit der Wehr. Wir erinnern uns zugleich der Männer, die zur Feuerwehr gestanden und für unser Vaterland gewirkt haben. Gerne nehme er (Redner) die Tafel in städtische Obhut und werde sie in Ehren halten.

Dem feierlichen Akt wohnte auch ein Vertreter der Partei an.

### Begrüßungs- und Kameradschaftsabend

Schon frühzeitig füllte sich die Stadthalle, zahlreich waren die Mitglieder der Wehr mit ihren Angehörigen gekommen, auch Vertreter auswärtiger Wehren waren anwesend und viele aus der sonstigen Einwohnerschaft eilten herbei, um mit der Feuerwehr an ihrem Ehrentag zusammen zu

sein. Für den Führer der Jubelwehr war es eine sichtlich Freude und Genugung, ein so großes Publikum begrüßen zu können.

Hauptbrandmeister Ehrle begrüßte die Vertreter der Regierung, Herrn Landrat Dr. Ferichle, Herrn Ortsgruppenleiter Müßler, den Vertreter der Wehrmacht Herrn Oberleutnant von Redtberg, Herrn Bürgermeister Kraft, die Ratsherren, die Gliederungen der Partei, die Herren Vorsträte, Herrn Ehrenbürger Springer, die Ehrenmitglieder und außerordentlichen Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, die Kameraden und besonders die von auswärts. Dann fuhr er u. A. fort:



Brandmeister Grotz

Hauptbrandmeister Ehrle

Wir begehen in diesen Tagen das 90jährige Bestehen der Wehr. In dieser Spanne Zeit ist Manches neu erwacht, aber auch schon längst verdorrt. Generationen gingen, Generationen kamen und gingen wieder, doch die Idee blieb trotz vieler Anfechtungen. Wenn ich heute zurückdenke an die Zeit des Parteihasses: in der Feuerwehr gab es nichts von Haß, da war die Kameradschaft oberstes Ziel, durch den Geist der Liebe. In dieser Liebe steckt die Kraft und Manneszucht, da ist Munt und Brudergeist.

Unserem Führer Adolf Hitler wäre es nie gelungen, wenn er nicht die Liebe zu unserem Volke in sich gehabt hätte, Deutschland wieder auf diesen Platz an der Sonne zu bringen, auf dem es heute steht.

Und so ist es auch bei uns, nur wer den Glauben hat an die wahre Kameradschaft, welche dem Feuerwehrmann den Halt gibt, für den Kameraden, ja für den Nächsten, wenn es sein muß, das Letzte zu geben. Nicht der Buchstabe, sondern der Geist der Liebe ist es, der zu Taten und leistungsfähiger Arbeit führt.

Wir haben heute abend eine Gedenktafel am Feuerwehrhaus zu Ehren der verstorbenen Kameraden enthüllt. Es ist dies ein einfaches, schlichtes Zeichen treuen Gedenkens. Wir haben die Namen der verstorbenen Führer darauf eingraben lassen.

Wenn wir diese Namen lesen, so müssen wir sagen, das waren Männer, wirklich deutsche Männer und wir glauben, daß die Feuerwehrmänner dieses Abschnittes ihrer Führer ebenbürtig waren. Dafür bürgen diese Namen auf dieser Gedenktafel und diese soll allen Mitmenschen, hauptsächlich der Jugend, eine Erinnerung sein, daß die Feuerwehr ihrem Grundsatz treu geblieben ist mit dem Wahlpruch: „Gott zur Ehr“ und dem Nächsten zur Wehr.“

Es ist ein Fest gut zu feiern, wenn man die nötige Unterstützung findet und das kann ich besonders betonen, nochmals allen meinen herzlichsten Dank.

Aber was wären wir ohne unseren Führer? Könnte die

Feuerwehr noch derartige Treffen abhalten? Ich glaube nicht. Darum gebührt ihm die größte Ehre, wurde doch die Feuerwehr zur Vöschpolizei erhoben, ein Machtorgan aus der Gemeinschaft für die Gemeinschaft".

Das dreifache Sieg-Weil auf unseren Führer und Reichskanzler fand freundliche Aufnahme.

#### Glückwünsche der Regierung

Herr Landrat Dr. Ferschle-Karlsruhe überbrachte der Wehr zu ihrem Jubelfeste die Glück- und Segenswünsche des Ministers des Innern und fügte bei, daß das zehnte Jahrzehnt, in das die Ettlinger Wehr nun tritt, alle hinter ihm liegenden übertreffen soll: Die Idee des Nationalsozialismus muß auch den letzten Mann mitreißen und ihn für Volk und Vaterland begeistern; er muß nicht nur ta-



Oberbrandmeister Weber      Oberbrandmeister Müller

tenfroher, sondern auch glücklicher werden. Den Männern der Ettlinger Feuerwehr, die jahrzehntelang den Grundtag, dem Nächsten zu dienen, hochhielten, sei Dank und Anerkennung seitens der Regierung ausgesprochen.

Herr Oberbrandmeister Weber gab einen interessanten Rückblick über Gründung und Entwicklung des Ettlinger Feuerlöschwesens. Herzlicher Beifall dankte dem Redner für seine interessanten Darlegungen.

#### Anteilnahme der Stadtgemeinde Ettligen am Jubelfest

Herr Bürgermeister Kraft gab der Freude und der Anteilnahme der Stadtgemeinde am Jubiläum der Feuerwehr Ausdruck. Er führte u. A. aus:

„Ein inniges Band hat die Stadtverwaltung mit der Feuerwehr allezeit verbunden. Von den Zeiten Philipp Thiebauts, der als Gemeinderat der Stadt Ettligen die Freiwillige Feuerwehr am 19. März 1847 gegründet hat und der sie in späteren Jahren lange Zeit als Bürgermeister unserer Stadt betreute, bis zum heutigen Tage war sich die Stadtverwaltung jederzeit des Wertes der Feuerwehr bewußt und hat ihr stets ihre volle Förderung und finanzielle Hilfe zuteil werden lassen. Die Ausrüstung der Mannschaft, die Beschaffung der erforderlichen Lösch- und Rettungsgeräte hat die Stadtverwaltung stets mit Eifer betrieben und die Geräte und Ausrüstung der Wehr von kleinen Anfängen im Laufe der Zeit auf einen durchaus neuzeitlichen Stand gebracht, mit dem sich unsere Feuerwehr sehen lassen kann. Ich darf Ihnen die Versicherung geben, daß es auch in Zukunft so bleiben wird und daß die Stadtverwaltung die Sache der Feuerwehr jederzeit als ihre eigene Angelegenheit betrachten und ihr stets die größtmögliche Förderung angedeihen lassen wird. Ich bin überzeugt, daß auf der anderen Seite die Führung der Wehr und jeder einzelne Wehrmann mit dem bei unserer Wehr gewohnten Eifer und der tatkräftigen Pflichterfüllung jederzeit bestrebt sein werden, die Feuerwehr auf der Höhe zu halten, auf der sie sich befindet und stets befunden hat.“

Mit besonderer Freude kann ich feststellen, daß so viele Gäste und Feuerwehrkameraden dem Rufe der Feuerwehr zur Teilnahme an diesen Tagen der Volksgemeinschaft und Kameradschaft in unserer Stadt Folge geleistet haben. Ich rufe Ihnen allen namens der Stadtverwaltung und ihrer Bürgerschaft ein herzliches Willkommen zu. Ich bin gewiß, daß sie hier eine gute Aufnahme finden und angenehme Erinnerungen an diese Tage mit nach Hause nehmen werden.

Eine besondere Pflicht habe ich heute noch zu erfüllen. Ich habe den ehrenvollen Auftrag, zehn Männer, die im Dienste der Feuerwehr 15 Jahre lang ihre Pflicht treu und gewissenhaft getan haben, zu ehren.“

Den Jubilaren, die auf der Bühne Aufstellung genommen hatten, wurde ein Diplom eingehändigt.

#### Nachbarfeuerwehren gratulieren

Herr Hauptbrandmeister Ketterer, Rastatt, dankte namens seiner Feuerwehr für die freundliche Einladung, der sie gerne gefolgt sei, und übermittelte der Ettlinger Wehr die besten Wünsche in kameradschaftlicher Treue und

Kameradschaft unter Ueberreichung eines Fahnenagels für eine neue Fahne.

Herr Wehrführer Fischer-Rüppurr entbot herzliche Glückwünsche und hob auf die guten nachbarlichen Beziehungen bei gegenseitiger Unterstützung in Ernstfällen ab.

Einen ganz erheblichen Anteil an der Verschönerung des Kameradschaftsabends hatte unser Musikverein mit seinem Leiter, Herrn Gust. Krause. Den offiziellen wie den Unterhaltungsteil hatte die Kapelle unermüdet mitgemacht und jeweils entsprechende Musikstücke eingelegt.

Aber auch sonst bot die Vortragsfolge des Guten vieles. Der Gesangsverein „Freundschaft“, Leitung Herr Ansmann, sang prächtige Chöre, besonders hervorgehoben soll die gute Wiedergabe von H. Heinrichs „Mahnung“ sein. Immer, wenn es gilt ein Fest zu verschönern, sind auch die aktiven Mitglieder des Turnvereins 1847 bereit, einzuspringen und mit ihrem Können Freude zu bereiten. Auch die Ballvorführungen der Turnerinnen und ihr Volkstanz hatten viel Beifall erzielt, ebenfalls die Vöschgymnastik der jugendlichen Turner, die viel Übung und Lust und Liebe zur Turnsache verrieten.

#### Der Sonntag

Der Sonntagmorgen wurde mit Wecken, an dem der Musikverein, der Spielmannszug und eine Abteilung der Feuerwehr, angeführt von Hauptleuten hoch zu Pferd, eingeleitet. Schon frühe trafen die auswärtigen Wehren ein und belebten das Straßenbild.

Um 9 Uhr begann auf dem kleinen Exerzierplatz hinter dem Bauhof das

#### Fuß- und Geräte-Exerzieren

Es hatten hier die Ettlinger Abteilungen und die Wehren des Bezirksverbandes Ettligen von: Busenbach, Bruchhausen, Ettligenweiler, Langensteimbach, Mörich, Reuburgweiler, Pfaffenrot, Reichenbach, Schöllbrunn, Speffart, Spielberg, Wölfersbach Aufstellung genommen und gaben vor dem Kreisfeuerwehrführer des Karlsruher Feuerwehrkreises 8, Herrn F. Fischer, Forzheim, Proben im Fuß- und Geräte-Exerzieren. Zum Schluß der Übung schritt dieser die Front der aufgestellten Wehren ab und sprach dann über den Zweck der Übungen als eine Schulung; er dankte zunächst den Gemeindeverwaltungen für die gemachten Anwendungen für die Feuerwehr; besonderen Dank zollte er Herrn Ehrle als bewährtem Bezirksführer und Führer der Ettlinger Wehr und hob deren hervorragende Leistungen bei den Brandfällen in hiesiger Stadt hervor. Dann übermittelte er der Ettlinger Jubelwehr die Grüße und Glückwünsche des Landesfeuerwehrführers, Müller-Weidelberg, denen Redner auch seine persönlichen Wünsche hinzufügte.

In weiteren Ausführungen verbreitete sich der Kreisfeuerwehrführer über die Aufgaben der Feuerwehr, die Dienstauffassung des einzelnen, Schlagfertigkeit der Wehr,



Oberbrandmeister Kehrbeck      Führer des Altersabteilung Frank

Werbung für den Nachwuchs und bat die Polizeiwalter um ihre fernere Unterstützung. Ueber die heutigen Vorführungen bemerkte er, daß die Feuerwehr zu einer Einheit zusammengewachsen sei, der Bezirk Ettligen einer erkennbaren Vervollkommnung entgegengehe. Mit großem Interesse habe er die Übungen verfolgt, sehr gute Disziplin und Kommando, aufopfernde Hingabe des Einzelnen sei festzustellen. Zum Schluß brachte er auf unseren Führer und Reichskanzler ein dreifaches Siegweil aus. Die Nationallieder folgten. Abschließend war Vorbeimarsch am Kreisfeuerwehrführer und den Ehrenvätern.

Eine zahlreiche Zuschauermenge war bei den Übungen zugegen.

#### Hauptübung am Gasthaus zum „Nitter“

Nach dem Fuß- und Geräte-Exerzieren begaben sich die Wehren zum „Brandplatz“. Das Gasthaus zum „Nitter“ war als Brandobjekt ausersehen. Dort hatten sich auch sehr viele Zuschauer aus der Bevölkerung eingefunden. Mittels

Lautsprecher wurden die überaus interessante Brandidee und die Vorgänge bekanntgegeben.

Bei der Übung wirkte auch die Sanitätskolonne mit und barg 4 Rauchvergiftete bzw. Schwerverletzte. Die vielen Feuerwehrleute verfolgten die Übung mit großem Interesse. Auch für den Laien war die Übung und die Handhabung der verschiedenen Geräte sehr lehrreich. Verschiedene Wasserstrahlen von den Leitern aus gingen über das Haus hinweg. Die Autopritze entnahm ihr Wasser aus der Alb, bis zum Schloßplatz war eine Wasserleitung gelegt; vom Boden aus erreichte der Wasserstrahl die ganze Höhe des Hauses.

Nach beendeter Übung gab Herr Kreisfeuerwehrführer Forscher die Kritik:

Der Übungsplan war gut durchdacht und das Brandobjekt großzügig angelegt. In einzelnen Wölkchen war die Schlagfertigkeit und Ruhe zu bewundern, Wasser war genügend vorhanden, 6 Atmosphären Druck. Einzelne Mängel und Schönheitsfehler zeigen sich aber immer. Im allgemeinen war das Schlauchmaterial gut; einzelne Schläuche haben gepörrt, eine Auswechslung dauerte eine halbe Minute. Die Leitern waren richtig angestellt. Bei der mechanischen Leiter muß der Schlauch beim Absteigen mit nach unten genommen werden, bei seiner Schwere rutschen sonst die oberen Leiterteile nicht mehr nach unten. Zu betonen ist, daß die Leiter in erster Linie Rettungsgerät ist: auf keine Leiter ein Schlauch, bevor nicht alle Menschen gerettet sind.

Herr Forscher begrüßte die Stadt Ehrlingen zu ihrer schlagfertigen Wehr und dankte Herrn Ehrl für die Durchführung der Übung und auch der Sanitätskolonne für ihre Beteiligung.

#### Kameradschaftliches Beisammensein im Wathaldenpark

Nach dem Mittagessen sammelten sich die Wehren in der Rheinstraße und marschierten durch die Badenerstraße, Leopold- und Ruffenstraße zum Wathaldenpark. Hier entwickelte sich bald ein fröhliches, kameradschaftliches Treiben, die Kapelle des Musikvereins konzertierte wiederum und unterhielt aufs angenehmste. Fast zu gut meinte es die Sonne mit der Feuerwehr; sie brannte heiß, aber im Schatten wars behaglich. Lange hielt man aus. Abends stiegen aus dem Dunkeln des Wathaldenparks Raketen auf und noch gegen Mitternacht hörte man Musik und fröhlichen Gesang vom „Vater Rhein“ usw.

So nahm das Jubiläum der Wehr in allen Teilen einen glänzenden Verlauf.

**Niesern. (Großbrand).** Am 7. August 1937 ist in hiesiger Gemeinde etwa um 22 Uhr in dem Oekonomiegelände von Landwirt Wihl. Gräble Feuer ausgebrochen, durch die darin lagernden Erntevorräte fand das Feuer reiche Nahrung, und griff sofort auf die Nachbarscheuern von Christian Brauner und Ludwig Hoffsch über.

Die Nieserner Wehr wurde sofort durch Sirenenalarm alarmiert, und innerhalb einer halben Stunde wurde das Feuer teils aus der Wasserleitung und teils mit der Motorpritze zusammen mit 8 Schlauchleitungen bekämpft.

Auf Veranlassung des Führers der Freiwilligen Feuerwehr Niesern, Kamerad J. J. J., wurde das Bezirksamt von der Sache verständigt und die Weckerlinie zur Unterstützung angerufen. Dieselbe ist auch in ganz kurzer Zeit auf dem Brandplatz erschienen, hat mit ihrer Motorpritze beim Ortseingang an der Eng Aufstellung genommen, zwei Verteilungen durch verschiedene Gärten hindurch nach der Brandstelle gelegt und hiermit das Feuer von der westl. Seite her mit Erfolg angegriffen.

Inzwischen sind noch die Wehren von Mühlacker, Guttingen, Deichelbrunn und Engberg eingetroffen, und wurden wie folgt angelegt: Mühlacker holte sich mittelst seiner Motorpritze das Wasser aus der Eng und hatte das Feuer auf der östl. Seite mit einer Verteilung angegriffen, Guttingen legte eine Motorpritze an dem gestauten Kirnbach an, legte eine Schlauchleitung über das Treppenhaus vom Gasthaus zum Adler und eine über das Blechdach am gleichen Gebäude und wurde somit das Feuer gegen Norden abgeriegelt, Deichelbrunn schloß eine Verteilung an der Wasserleitung an und riegelte den Brand gegen Süden ab, die Wehr Engberg brauchte nicht mehr eingelegt zu werden.

Abgebrannt sind drei Scheunen vollständig, ein Wohnhaus ist stark beschädigt, das andere ist etwa zu zwei Dritteln durch Feuer und Wasserschaden zerstört worden.

Nach etwa eineinhalbstündiger Bekämpfung des Feuers war der Brandherd so lokalisiert, daß die auswärtigen Wehren entlassen werden konnten, für die Zukunft wäre vielleicht zu empfehlen, bei ähnlich gelagerten Fällen so viele Wehren nicht auf einen Schlag sondern von Fall zu Fall einzusetzen.

Nach Entlassung der auswärtigen Wehren wurde die restliche Bekämpfung von der Ortswehr übernommen, und konnte dieselbe unter Zurücklassung von Brandwachen um 2 Uhr nachts entlassen werden.

Im ganzen waren 6 Wehren mit 3 V- und 11 C-Verteilungen angelegt, das Zusammenarbeiten der Wehren war gut und kann die Lösung im ganzen als befriedigt bezeichnet werden.

**Stupferich. (Gründungsappell und erste Hauptübung).** Besonders begünstigt von herrlichem Sommerwetter konnte am 18. Juli ds. Js. die Freiwillige Feuerwehr Stupferich e. V. ihr einjähriges Bestehen im Kreise der zahlreich erschienenen Nachbarwehren begehen. In Ehren der Wehr und der erschienenen Gäste prangte der Ort in schönstem Flaggenschmuck. Das Fuß- und Geräteexerzieren, das den Auftakt zum großen Tag der jüngsten Wehr des Karlsruher Kreises bildete, gab Gelegenheit, die vortreffliche Ausbildung, die sie innerhalb eines Jahres durch ihren rührigen Wehrführer, Bürgermeister Becker, erhalten hat, unter Beweis zu stellen. Auch konnte man Einblick erhalten in die in allen Teilen vorbildliche Ausrüstung der Wehr. Praktisch und zeitgemäß, das waren die Gedanken, von denen man sich bei der Anschaffung der neuen Geräte, sowie der Motorpritze leiten ließ. Abseits von einem großen, veralteten Gerätematerial zeigte sich hier die volle Einsatzbereitschaft einer Truppe unter größter Berücksichtigung der vorteilhaften Aufstellung der gesamten Mannschaft. Das Bild, das man erhalten konnte, fand seine Abrundung in der gleichfalls ausgezeichneten Uniformierung und es gereicht der Gemeinde Stupferich sowie den unentwegten Freunden der Wehr zur besonderen Anerkennung, im Blick auf die Förderung des Feuerlöschwesens in der Gemeinde wirklich ganze Arbeit geleistet zu haben. Bezirksbrandmeister Walther Durlach brachte dies auch in den Worten zum Ausdruck, die er bei dem sich anschließenden Appell an die angetretenen Mannschaften richtete, als er die vorbildliche Ordnung lobte, die trotz des erst einjährigen Bestehens in der Wehr herrsche. Lange hat es gedauert, bis der Weg zur Freiwilligen Feuerwehr Stupferich beschritten wurde, immer wieder stieß man in der Gemeinde auf Hindernisse, die in der Kostenfrage begründet waren, bis es, durch den Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens im nationalsozialistischen Deutschland begünstigt, der nimmermüden Arbeit des Branddirektors Bull aus Durlach gelang, die Gründung einer Wehr, die auch bald volle Unterstützung und Interesse in der Gemeinde fand, durchzuführen. Hier sei in erster Linie der Arbeit des Führers der Wehr, Bürgermeister Becker und seiner von ihm berufenen Unterführer gedacht, die unermüdet an der Ausbildung der jungen Mannschaft, die sich gern dem schweren Dienst zur Verfügung stellt, arbeitete und sie nach einjähriger Tätigkeit auf diesen hohen Ausbildungsstand führte.

In seinen weiteren Ausführungen gab Bezirksbrandmeister Walther einen Einblick in die Stellung der Freiwilligen Feuerwehren von damals und von heute und unterstrich die große Wandlung, die unter nationalsozialistischer Führung vorgenommen wurde. Abseits von den Festsätzen früherer Zeit steht heute in erster Linie der harte, freudig getane Dienst für den Nächsten. Gerade im letzten Jahr, in welchem die Freiwilligen Feuerwehren als eine Polizeiregulative besonderer Art anerkannt wurden, hat sich die Stellung der Wehren wesentlich geändert und Aufgabe der Wehren wird es sein, sich dieser Stellung immer mehr bewußt zu werden.

Ein weiteres Gebiet der Arbeit des einzelnen Feuerwehrmannes ist das Gebiet der Aufklärung, denn die Wehren unserer Zeit sind nicht nur zum Löschen da, sondern sollen, jede an ihrem Platz, aufklärend im Volke wirken und Uebel beseitigen helfen, die zu verheerenden, Volksgut vernichtenden Bränden Anlaß geben können. Vorbeugen ist auch hier das erste Gebot, dazu gefällt sich die Vorsicht im Dienst, denn es ist notwendig, daß die Unfallstatistik bis zu einem Minimum gesenkt wird.

Die Zusammenarbeit der Feuerwehren mit dem Reichsluftschutzbund hat ein ganz neues Arbeitsgebiet ergeben. Sein besonderer Appell ging hier an die älteren Wehrmänner, denen im Ernstfalle eine große Aufgabe zufällt.

Zuletzt unterstrich er auch, daß der Gedanke der Freiwilligkeit innerhalb einer Feuerwehr immer eine besondere Verpflichtung bedeutet und daß sich die Wehrmänner des Ehrendienstes, in dem sie stehen dürfen und der seinen Ausdruck in der Parole findet: „Alle für Einen, Einer für Alle“ nach jeder Seite hin würdig erweisen.

Nummehr erfolgte der Abmarsch der Wehr zur Hauptübung. Auf dem weiten Platz vor dem Gasthaus zum „Lamm“ — dem Adolf Hitler-Platz — hatte sich neben den anwesenden Wehren auch die Einwohnerwehr zahlreich eingefunden, um diesem Schauspiel beizuwohnen. Ein Lautsprecher sorgte für eingehende Unterrichtung des Verlaufes der Übung.

Zu Beginn derselben gab Studienrat Mertle Durlach durch das Mikrophon den Anwesenden einen Einblick und Ueberblick über die Arbeit der Wehren in früherer Zeit und der Gegenwart und unterstrich hierbei insbeson-

dere die Zusammenarbeit mit dem Reichsluftschutzbund. So lag auch dieser Hauptübung ein Luftangriff zugrunde. Brandbomben übten an dem Wohn- und Defonomiegebäude des Gasthauses „zum Lamm“ ihre Wirkung aus, der Luftschutz legte mit seiner Arbeit ein und gleichzeitig erfolgte die Alarmierung der Wehr, die mit Leiterwagen und einem Hydrantenwagen anrückte und versuchte, mit Schiebeleitern in das Wohngebäude einzudringen. Da der Brand nicht eingedämmt werden konnte, wurde der Gesamtlöschzug eingesetzt, der von der Betriebsfeuerwehr der Firma Becker-Stupferich unterstützt wurde. Mit der mechanischen Leiter und mit Schiebeleitern ging man dem Brand zuleibe, von Hydranten wurden 4 Schlauchleitungen gelegt und das Feuer bekämpft. Mit Hilfe eines zweiten Hydrantenwagens wurden die Schlauchleitungen vermehrt. Da immer noch eine Gefahr der Ausdehnung bestand, mußte auch die Motorspritze eingesetzt werden, die von einer 150 m vom Brandplatz gelegenen alten Brunnenstube reichlich Wasser lieferte. Plötzlich versagte, infolge Rohrbruches in der Mutschelbacherstraße, die Wasserzufuhr zu den Hydranten, so daß sämtliche Schlauchleitungen an die Motorspritze und das Wasserreservoir der Brunnenstube angeschlossen werden mußten.

Die gesamte Wehr nebst der Betriebsfeuerwehr der Firma Becker-Stupferich war nunmehr reiflos eingesetzt. Nach einer Brandbekämpfung von ca. 20 Minuten kam das Kommando: „Das ganze Halt!“ Die Geräte wurden abgebaut, anschließend nahm der Bezirksbrandmeister Walther, der gleichzeitig als Vertreter des Kreisfeuerwehrführers, Branddirektor Forchner-Forzheim erschienen war, den Vorbeimarsch der Freiwilligen Feuerwehr Stupferich ab.

Die gesamte Übung gab erneut ein Bild von der einwandfreien Durchbildung und der schlagartigen Einfließbereitschaft der Stupfericher Wehr.

Nach der Mittagspause formierte man sich zum Propagandamarsch durch die Straßen des Orts nach dem Apellplatz, wo anschließend kameradschaftliches Beisammensein angelegt war und die Feuerwehrkapellen der näheren Umgebung sowie Darbietungen der örtlichen Vereine für Kurzweil sorgten. Während des Nachmittags ergriff der Führer der Wehr, Brandmeister Becker, nochmals das Wort und dankte allen Beteiligten für die geleistete Arbeit. Auch an dieser Stelle sei Allen nochmals gedankt, besonders der SA, die für die Abperrung während der Hauptübung sorgte. Anschließend nahm auch Ortsgruppenleiter Becker-Stupferich Gelegenheit zu einer Ansprache, in der er den Dank an die Wehr zum Ausdruck brachte.

Die machtvollen Akkorde der deutschen Nationalhymnen und ein Siegesheil auf Führer, Volk und Vaterland gaben dem schönen Nachmittag ein besonderes Gepräge.

Erst als sich der Abend über unseren Ort ausbreitete, verträumte das frohe Treiben des Festtages, der ein Ehrentag in der Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Stupferich bleiben wird.

### Alle deutschen Behörden fördern die Normung

Die deutschen Behörden, die an den Normungsarbeiten maßgebend beteiligt sind, fördern die Einführung der Normen in die Praxis auf zweierlei Weise: einmal dadurch, daß sie die Normen der Auftragsvergebung der öffentlichen Hand zugrundelegen und zum anderen dadurch, daß die Anwendung der Normen für den Behördenbereich durch entsprechende Verfügungen sichergestellt wird. Schließlich haben verschiedene Normen auch Gesetzeskraft erhalten, indem ihre allgemeine Anwendung in bestimmten Erlassen oder Verfügungen angeordnet wurde.

Die Förderung von Seiten der Behörden ist vor allem deswegen wichtig, weil sie eine besonders weitgehende Einführung der von der Wirtschaft in freier Gemeinschaftsarbeit ausgearbeiteten Normen gewährleistet.

Der Deutsche Normenausschuß hat alle diese behördlichen Vorschriften nach Fachgebieten und Normblättern geordnet in einer kleinen weitigen Druckschrift zusammengestellt. Die einzelnen Dienststellen, Geltungsbereiche, Tag und Abkürzungen der Verfügungen sind genau angegeben. Das Heft ist vom Deutschen Normenausschuß, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 40, kostenlos erhältlich.

### Steigende Brandschadenkurven

Bei 58 Mitgliedsvereinen des Verbandes privater Feuerversicherungsvereine ist die Zahl der im Monat Juni 1937 gemeldeten Feuerchäden mit 16 794 um 16,45 % gegenüber dem Vormonat mit 14 421 Schäden und um 11,31 % gegenüber dem Monat Juni 1936 gestiegen. Die Steigerung der angefallenen Schadensumme war noch weit stärker. Mit 6 411 413 RM stieg das Schadenergebnis im Juni 1937 um 51,95 % gegenüber dem Vormonat mit

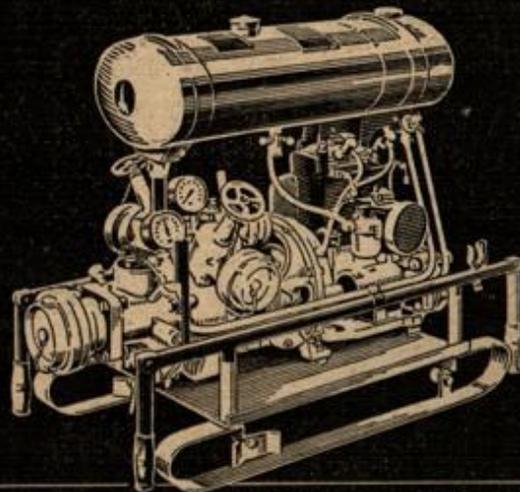
# MAGIRUS



Der neue geschlossene Beförderungswagen Modell „G 36“ für

MAGIRUS

Tragbare Kraftspritzen  
**„Goliath“**  
 DIN FEN 560



Humboldt-Deutzmotoren A.G.  
**MAGIRUS WERKE ULM/DONAU**

4 219 524 R.M. Im Vergleich zum Monat Juni 1936 mit 3 419 150 R.M. betrug die Steigerung der Schaden summe sogar 88,01 %.

Das außerordentliche Ansteigen der Schadenkurve ist insbesondere auf 18 Großfeuer zurückzuführen, auf die allein eine Schaden summe von 3 551 908 R.M. entfallen, also mehr als 50 % der gesamten Schäden. Die jahreszeitlich bedingte größere Zahl von Blitzschäden, die zahlenmäßig 20 % aller gemeldeten Schäden ausmacht, ist ein weiterer Grund für das Ansteigen der Schadenkurve.

Dah mit den von den 58 Gesellschaften gemeldeten Schäden nicht alle erfasst sind, wird deutlich erkennbar durch die Meldung der Fachgruppe Feuerversicherung in der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung. Diese, einen größeren Kreis von Feuerversicherungsgesellschaften umfassende Organisation meldet 20 612 Feuerschäden mit einem Gesamtschaden von 8 228 462 R.M.

Die Gesamtzahlen der im ersten Halbjahr 1937 bei dem Verband privater Feuerversicherungsgesellschaften gemeldeten Schäden stieg mit 107 196 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres mit 103 599 um 3,6 %. Die angefallene Schaden summe lag mit 25 092 448 R.M. im ersten Halbjahr 1937 um 13,6 % über der Vergleichszeit 1936 mit 22 078 624 R.M. Die Gegenüberstellung des Schadenverlaufs der ersten 6 Monate zeigt, daß die Schaden summen in allen Monaten mit Ausnahme der Monate Februar und April 1937 höher liegen als 1936.

den summe lag mit 25 092 448 R.M. im ersten Halbjahr 1937 um 13,6 % über der Vergleichszeit 1936 mit 22 078 624 R.M. Die Gegenüberstellung des Schadenverlaufs der ersten 6 Monate zeigt, daß die Schaden summen in allen Monaten mit Ausnahme der Monate Februar und April 1937 höher liegen als 1936.

	Schadenzahl:		Schaden summe:	
	1936	1937	1936	1937
Januar	17 084	17 179	3 933 849,—	4 444 257,—
Februar	19 180	20 912	4 780 059,—	3 474 716,—
März	19 713	20 315	3 119 519,—	3 681 605,—
April	16 702	17 600	3 158 343,—	2 860 933,—
Mai	15 892	14 421	4 276 696,—	4 219 524,—
Juni	15 088	16 794	3 410 158,—	6 411 413,—

Daß aber auch mit dieser Statistik nicht alle bei den privaten Feuerversicherern angefallenen Schäden erfasst sind, wird aus den Zahlen der den Verband mit erfassenden Fachgruppe Feuerversicherung in der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung ersichtlich. Diese hat für das erste Halbjahr 1937 192 683 Schäden mit einer Gesamtschaden summe von 31 078 373 R.M. zu verzeichnen.

**C. Beuttenmüller & Cie., G.m.b.H.**  
Bretten/Baden Telefon 202

1862



1937

Seit 75 Jahren

Vorschriftsmäßige

Feuerwehr-Ausrüstungen  
Feuerlöcheinrichtungen  
Schläuche und Armaturen  
Geräte aller Art

175

Preisliste, Angebote und Muster bereitwilligst

**Alfred Fuchs Freiburg Brg.**  
(Gummifuchs) Rosastrasse 5



Schläuche und Armaturen  
Mannschaftsausrüstungen

255

**Drucksachen**

jeder Art und Ausführung  
liefert schnell und preiswert  
Hofbuchdruckerei Ernst Koelblin  
Baden-Baden, Stephanienstr. 3

**Uniformen**

für Feuerwehr, Polizei, Sanitäter,  
RWB, Musikvereine usw. liefert  
nach neuester Vorschrift

Die vorschriftsmäßigen

Feuerwehrmützen

eigene Fabrikation

Feuerwehreffekten

Faschinen-Messer,

Koppel etc.

Ordens-Deformationen

**Albert Hilbert A.G.**  
Uniformfabrik  
Rastatt. Gegründet 1872

Vert.: B. Schoch, Singen a. S.,  
Ettleberdstraße 27  
J. Weber, Riggheim (Baden)

**Schläuche, Armaturen**  
**Ausrüstungen**

liefern seit Jahrzehnten 113

**H. Schember Söhne, Freiburg i. Br.**  
Inh.: Karl Rinschler  
Katharinenstraße 19 Telefon 1656



**Feuerwehrhelme**

aus Stahl- oder Leichtmetall Original-  
Thale-Stahl mit einfachem od. geteiltem  
Kinnriemen. Führerhelme für Wehr-  
führer etc. 263 Lieferung nur durch Händler!

Rafflenbeul & Sohn, Stanzwerk  
Hückeswagen/Rhld. Tel. 337

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Koelblin, Baden-Baden. Verantwortlicher  
Anzeigenleiter: Eugen Lepert, Freiburg i. Br. — D.R. II. Uj. 37: 3135.

**Feuerwehr-**



**Stahlhelme**

**Bath & Wagawa**

Metallwarenfabrikation  
Dresden A 16 264  
Reißigerstr. 22 Telefon 65262

**Otto Nolte** vorm. M. Nolte  
Freiburg i. Br., Rufmannstr. 3  
Verfand nach auswärtig. Begr. 1900

**Hakenleitern**  
**Schiebeleitern**

nach neuester Reichs-  
vorschrift  
Din Fen 130 bzw. 180

Alle persönlichen  
Ausrüstungen

liefert

**Fritz Lieb, Blaubeuren**

Feuerwehrgeräte und  
Ausrüstungen 382

**WINTRICH Feuerlöscher**

für alle Wassermittel- und Schaum-  
Feuerlöschmittel durch Zerstreuungsfähigkeit bekannt.

DEUTSCHE FEUERLÖSCHER-BAUANSTALT  
WINTRICH & CO. BENSHEIM, 10

